

Die in der Schrift an mehreren Stellen resümierend geäußerte Skepsis (S. 68, 265 f.), ob die Kirche mit ihrer neuen Rolle als politischer Akteur auch zu einem Promotor sozialer und vor allem wirtschaftlicher Entwicklung geworden ist, fügt sich in die Untersuchung nicht ganz bruchlos ein. Denn jene Frage, die - letztlich im Anschluß an *Max Weber*⁹ - viel diskutiert wird¹⁰, hat Ballin nicht untersucht. Es ist dies auch eine ganz andere Frage, die einen völlig anderen Ansatz als den von der Verfasserin für ihre Frage gewählten erfordern würde. Zunächst wäre eine viel genauere Untersuchung vermittelter Wertemuster, weiterhin und vor allem aber auch ein - bei Ballin nicht entfalteter - entwicklungstheoretischer Hintergrund unerlässlich. Der gelegentlich bei Ballin anklingende Gegensatz von langfristiger Entwicklungsstrategie und einfacher Umverteilungsideologie (S. 68, 187) greift hierfür wohl etwas zu kurz. Daß die Frage nach der Entwicklungs-Leistungsfähigkeit der Kirche nicht adäquat behandelt wird, mindert den Wert der Schrift jedoch in keiner Weise. Eine Behandlung auch dieses Themas hätte den Umfang der Untersuchung auch gesprengt. Schon eher hätte man sich eine genauere Berücksichtigung politikwissenschaftlicher Sekundärliteratur gewünscht. Dabei hätte auch deutlicher herausgearbeitet werden können, daß eine bestimmte Rolle der Kirche als politisch-institutioneller Akteur nicht notwendigerweise bedeutet, daß die von ihr vermittelten kulturellen Wertemuster im gleichen Sinne wirken. Auch dies mindert aber den Wert der Studie als sehr beachtenswerte und sorgfältige empirische Untersuchung zu einem wichtigen Thema nicht entscheidend.

Wolfgang Spoerr

Thomas Heberer

Korruption in China: Analyse eines politischen, ökonomischen und sozialen Problems

Westdeutscher Verlag, Opladen, 1991, 363 S., DM 54,-

Handtelefone und Glitzeraccessoires, bald monatlich neu aufgetürmte Hochbauten in den Städten und auf den stadtnahen Dörfern Reihen schmucker Häuschen - oft auf knappem Ackerland planlos errichtet - künden, wie Läden voller Waren und Gaststätten voller Gäste von einem stürmischen Aufschwung der chinesischen Wirtschaft, zumal in den Küstenregionen. In Shanghaier Restaurants sind aber auch Gruppen von eher unelegant Gekleideten zu beobachten, die auf Kosten ihrer Betriebe um einen großen Tisch versammelt laut prostend, schmauchend und spachtelnd Spesen zu Kalorien machen oder jener beleibte Wachtmeister, der nach Eintritt ins Lokal jedesmal wieder von einem neureichen Gecken gönnerhaft begrüßt und an einen Einzeltisch geleitet wird, wo der Ordnungshüter kostenfrei die Eßstäbchen schwingen und eine Schachtel ausländischer, oft eingeschmuggelter Ziga-

⁹ *Max Weber*, Die protestantische Ethik, Bd. I, Hamburg/München 1968, S. 132 f.

¹⁰ Etwa bei *Krumwiede*, Der Bürger im Staat, 1982, S. 48 ff., 51.

retten verqualmen darf. Gehobener sich gerierende Formen der Selbstbedienung aus der Ladenkasse und zweckgerichteter Freigebigkeit bleiben dem Außenstehenden naturgemäß meist verborgen, waren aber ein herausragendes Thema der Proteste, die im Frühjahr 1989 bis zur Peking Blutnacht vom 4. Juni auf dem Platz des Himmlischen Friedens in China Hunderttausende auf die Straßen zogen.

Korruption, der regelwidrige Einsatz anvertrauter Befugnisse zum eigenen oder dem Vorteil Dritter, hat den wirtschaftlichen Fortschritt Reform-Chinas seit 1979 wie ein Schatten begleitet, zum Teil schneller wachsend als die industrielle Produktion: Eine interne Schilderung der amtlichen Nachrichtenagentur "Neues China", die in Hongkonger Zeitschriften wiedergegeben wurde, nennt für Ausgaben im Jahr 1992 durch staatliche Behörden und staatseigene Unternehmen zur Anschaffung nicht-produktiver Güter - wie Pkw, Klimageräte, Büroeinrichtungen sowie Bewirtungen und Geschenke - Zuwachsraten von über 20 %, um so höher, je niedriger die Verwaltungsebene. Trotz zahlreicher seit 1982 vom Staatsrat herausgegebener Verfügungen seien bis auf die Zeit von 1987-1989, als die Ausgaben nur um 10-15 % überzogen wurden, in allen anderen Jahren zwischen 1982 und 1992 diese Ausgaben davongelaufen. In der Außenwirtschaft wissen ausländische Kaufleute und Investoren ein langes Lied über die vielen kleinen und großen Gaben zu singen, mit denen Funktionäre jeden Kalibers gewogen zu machen sind.

Heberers Darstellung beginnt mit einem ausführlichen Überblick zu den verschiedenen Begriffsbestimmungen der Korruption in der westlichen Sozialwissenschaft, deren Erklärungsversuchen über die Ursachen von Korruption und die Thesen einiger zur Korruption als Treibstoff gesellschaftlichen Wandels. Eine Skizze der normativen Behandlung der Korruption im chinesischen Kaiserreich und in der republikanischen Periode von 1911-1949 leiten über zum Hauptteil, zur Korruption in der Volksrepublik China. Ein Anhang mit der deutschen Übersetzung diverser volksrepublikanischer Rechtsvorschriften und juristischer Kommentare zur Korruption, bearbeitet von *Konrad Wegmann*, beschließt den Band.

Der Leser findet in der Arbeit die gängigen modernen Auffassungen der nicht-chinesischen Wissenschaft zur Korruption im allgemeinen und zahlreiche Fälle, amtliche Betrachtungen und Material zu Kampagnen in der VR China gegen Korruption instruktiv versammelt. Die allgemeinen akademischen Darstellungen sind allerdings überaus länglich referiert und kulminieren dann, recht im Stil einer Seminararbeit, in der "eigenen Auffassung" des Autors.

Korruption und die mit ihr einhergehende volkswirtschaftliche Verschwendung durch Ausgaben an praktisch nichts Beitragende sowie der folgende Glaubwürdigkeitsverlust der jeweiligen Herrschaft hat sich in der chinesischen Moderne eher verschärft: Kannte der kaiserliche Steuerstaat als wesentliche Formen der Korruption die Veruntreuung von öffentlichen Zwecken gewidmeten Mitteln (z.B. für Flutschutz, Bewässerung oder Notvorräte gegen Hungersnöte) oder die Gaben, welche Funktionäre gerade der unteren Verwaltungen, deren Bezüge selbst die eigenen legitimen Ausgaben nicht decken konnten, von ihren Untertanen forderten, so ist der Katalog in der Volksrepublik China strukturell vermehrt um den weiten Bereich nun staatlicher Wirtschaftstätigkeit. Die 1979 begonnenen

Reformen, die zusehends unternehmensbezogenen, betriebswirtschaftlichen Erfolgsmaßstäben Vorrang gegenüber staatlichen Zielvorgaben einräumen, ohne zugleich die rapide zur ideologischen Fiktion verkommene normative Rolle der staatseigenen Wirtschaft als "volkseigener" Organisation aufzugeben, haben die Lücke zwischen der förmlichen Stellung von Betriebsfunktionären der staatseigenen Unternehmen als Sachwalter der "Massen" und tatsächlichem Verhalten solcher Funktionäre, die wie Eigentümer das betriebliche - und nicht selten das ganz persönliche - Wohl im Auge haben, noch weiter klaffen lassen: ein unermeßliches Feld für Korruption, die dem im wesentlichen nicht selbst produzierenden kaiserlichen Staat fremd geblieben ist.

Die oft nicht wirksam verbürgte Freiheit der Rede kaiserlicher Zensoren (*yen-kuan*), volksrepublikanische Inspektorate und - ohnehin parteigelenkter - Medien erlaubten durchweg nur bescheidene Erfolge im Kampf gegen Korruption. Augenfällige Anstrengungen wurden oft erst unternommen, um nach das Regime krisenhaft erschütternden Unregelmäßigkeiten das Vertrauen der Bevölkerung wenigstens durch kosmetische Korrekturen wiederzugewinnen. Der Mißbrauch unkontrollierter Macht hat in China nichts von seiner geschichtlichen Aktualität verloren: Die in Buchläden allerorten gängig verkauften Erzählungen über literarische Figuren unbestechlicher Beamter (*ch'ing-kuan*) indizieren ein perzipiertes Defizit in der Gegenwart. Heberers faktenreiche Beschreibung ist das prägnante Bild eines endemischen Mißstandes.

Wolfgang Kessler

Christoph Pan

Nordkorea - Die ideologische und soziologische Basis

Braumüller Verlag, Wien, 1992, 135 S., DM 26,-

Die Arbeit von Christoph Pan ist hochaktuell. Im Vorwort zu seinem 1992 veröffentlichten Buch steht der folgende Satz: "Nordkorea hat den Atomwaffensperrvertrag unterzeichnet, und die USA haben die Durchführung der 'Team of Spirit'-Manöver in Südkorea für 1992 abgesagt" (S. 14). Am 12. März 1993 gab das Land seinen Austritt aus genau diesem Vertrag bekannt und begründete diese Entscheidung als Maßnahme zur Selbstverteidigung gegen "Atomkriegsmanöver" der USA. Es gehe um die "Verteidigung höchster Interessen", wohl weil die USA und Südkorea wieder ihre jährliche Militärübung abhielten.

Der Innsbrucker Soziologieprofessor setzt sich mit Korea als Nation in Gegenwart und Vergangenheit auseinander, beschreibt ihre Entstehung und weist auf ihre uralte Kulturtradition, ihre sozio-kulturelle Homogenität und starke nationale Identität hin. Er spricht von der (früheren?) Isolation des Landes, vom Konfuzianismus, vom Gemeinschaftsbewußtsein und von der Unterordnung des Individualismus, bevor er zur aktuellen sozio-politischen Situation Koreas kommt. Beide Koreas fühlen sich bedroht, formell ist der Krieg zwischen